

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strohkonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e. S. m. b. H., Nibel, Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassentonto Nr. 404 49 Amt R5ln

Nummer 97

Gernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 27. April 1931

56. Jahrgang

Schieles Pläne im Reichskabinett

Ein Zoll auf die Buttereinfuhr?

Berlin, 26. April.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Samstag mit den zoll- und agrarpolitischen Fragen, nachdem der Reichszollrat am Tage zuvor mit dem Reichs- ernährungsminister Schiele eine längere Besprechung gehabt hatte. Die zur Beratung gestellten Fragen stehen natürlich in engem Zusammenhang mit der Lohnpolitik und der Industrieausfuhr.

Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Pläne des Reichs ernährungsministers gewissen Widerständen begegnen. Es besteht aber, wie offiziell verlautet, keine Veranlassung von einer neuen Schiele-Krise zu sprechen.

Zu dem Programm des Reichs ernährungsministers, das das Reichskabinett beschäftigte, erzählt man folgendes:

Die beiden wesentlichen Punkte sind die Erhöhung des Fleisch- und des Butterzoll. Von der ersten Maßnahme verspricht man sich auch in Kreisen des Reichs- ernährungsministeriums eine außergewöhnliche Milderung der Preislage auf dem Schweinemarkt, aber doch eine gewisse und in den Grenzgebieten auch sicher fühlbare Entlastung.

Dasselbe gilt für die hiermit in Zusammenhang stehende Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz.

Im Brennpunkt der ganzen Zolldebatte steht der Butterzoll, dessen Erhöhung in agrarischen Kreisen als unter allen Umständen erforderlich bezeichnet wird.

Der Berliner Großhandelspreis für Butter, der für den größten Teil des Reiches maßgebend ist, steht mit 125 RM ungefähr auf der Vorkriegshöhe, während er im Durchschnitt des Jahres 1929 172 RM betrug. Die Bedeutung des Butterpreises für die bäuerliche Wirtschaft geht schon daraus hervor, daß selbst in der Provinz Brandenburg die Einnahmen aus Milch und Butter etwa 50 Prozent, in Oldenburg, Schleswig-Holstein, dem Allgäu und anderen Gebieten sogar 70-75 Prozent der gesamten Betriebseinnahmen ausmachen. Aus saisonmäßigen Gründen ergibt sich nun die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Abgleitens des Butterpreises.

Der Reichs ernährungsminister verlangt deshalb eine Heraushebung des Butterzoll von 50 auf 100 RM pro Doppelzentner. Das würde unter den bisherigen Saisonverhältnissen schätzungsweise eine Erhöhung des Butterpreises auf 150 RM bedeuten.

Die Beratungen des Reichskabinetts über die agrarpolitischen Fragen werden am Dienstag fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Samstag-Sitzung stand der umfrittene Butterzoll, gegen den lebhafteste Bedenken vorgebracht wurden, die besonders mit unseren handelspolitischen Beziehungen, der Industrieausfuhr und der Senkung der Löhne im Zusammenhang stehen.

In gut unterrichteten Kreisen hält man es angesichts dieser Schwierigkeiten für unwahrscheinlich, daß am Dienstag eine Erhöhung des Butterzoll beschlossen wird. Zunächst ist mit einer eingehenden Prüfung des Problems zu rechnen.

Ein merkwürdiges Dementi.

Das Gerücht, von polnischer Besetzung Danzigs.

Warschau, 27. April. Das regierungsfreundliche Blatt „Dzien Dobry“ erklärt zu der Nachricht der Moskauer „Iswestija“, wonach der polnische Staatsvertreter in Danzig, Straszburger, den Völkerverbundskommissar Gravina erlucht habe, polnische Truppen zum Schutze der polnischen Bürger in Danzig anzufordern, folgendes:

„Diese Information entspricht im Augenblick nicht der Wahrheit; das bedeutet jedoch nicht, daß Polen auf die natürliche Pflicht des Schutzes seiner Staatsangehörigen verzichtet hat, namentlich dann, wenn die Ausbreitungen der deutschen Nationalisten in Danzig auch weiterhin das Leben und das Gut seiner Bürger bedrohen.“

Ein strategischer Bahnbau.

Die französische Eisenbahnleihe angenommen.

Warschau, 26. April. Kurz nach Mitternacht hat der Sejm die Gesetzesvorlage über die französisch-polnische Eisenbahnleihe und die Verpachtung der Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen nach achtstündiger Aussprache mit den Stimmen des Regierungsbloks in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In der Aussprache wurde von den Rednern der Opposition besonders darauf hingewiesen, daß sich die Regierung durch diese Anleihe mit der französischen Kriegsindustrie eng verbinde. Daraus gehe mit Deutlichkeit hervor, daß strategische Momente offenbar überwiegen.



Ein Weltrekordfahrer wird empfangen.

Die Ankunft des englischen Rekordfahrers Kaye Don (links), der seinerzeit mit „Miss England II“ einen neuen Motorboot-Rekord aufgestellt hat, in London, wo er von dem Besitzer des Bootes Lord Watfield (rechts) begrüßt wird.



Sir Eric Drummond in Berlin.

Drummonds Verhandlungen in Berlin.

Keine Abrüstungspropaganda durch den Völkerverbund.

Berlin, 26. April.

Ueber den Besuch des Generalsekretärs des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, in Berlin wird eine amtliche Mitteilung nicht ausgegeben. Von gutunterrichteter Seite verlautet jedoch, daß der Generalsekretär mit dem Reichsaußenminister Curtius über laufende Angelegenheiten wie auch über Fragen des internen Dienstes des Völkerverbundssekretariates gesprochen hat. Was die vielerörterte Personenfrage betrifft, so ist von deutscher Seite aus mit Nachdruck die Forderung auf paritätische Besetzung zur Sprache gebracht worden.

Die materiellen Fragen, die besprochen wurden, betrafen die reibungslose Abwicklung der Ratstagung im Mai, deren Präsident der deutsche Außenminister sein wird. Wie erneut mitgeteilt wird, hat man über eine Abrüstungskonferenz nicht verhandelt, dagegen dürfte sich der Rat in einer späteren Tagung mit der Organisation der technischen Vorbereitung der Abrüstungskonferenz befassen.

Es hatten dahingehend Pläne bestanden, daß das Sekretariat des Völkerverbundes eine großzügige Abrüstungspropaganda betreiben soll, die allerdings dann auch einseitig zugunsten der englisch-französischen Abrüstungstheorie ausgefallen wäre. Nunmehr wird versichert, es sei in der Unterredung zwischen Drummond und dem Reichsaußenminister klargestellt worden, daß sich das Generalsekretariat einer eigenen Abrüstungspropaganda „selbstverständlich enthalten werde“.

Die Industrie zur Lage.

Die Stellung des Reichsverbandes.

Berlin, 27. April.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielten unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Duisberg ihre Sitzungen ab. Geheimrat Rastl sprach über die Stellung der Industrie zur gegenwärtigen Wirtschaftslage und über die sich daraus ergebenden Aufgaben und Forderungen.

Die einmütige Auffassung ging dahin, daß zwar die bisherigen Erfolge der Reichsregierung in der Durchführung ihres Programmes vom 30. September 1930 durchaus nicht verkannt werden, daß aber die in vielen Industriezweigen in den letzten Wochen eingetretene Verschlimmerung der Lage gebieterisch eine Beschleunigung und auch eine Verstärkung der Reformen erfordert, wenn von ihnen noch eine rechtzeitige Wirkung erhofft werden soll.

Hr. Frowein, der Führer der deutschen Delegation auf dem Washingtoner Kongreß der Internationalen Handelskammer gab eine Vorschau über die Probleme, welche auf der Tagesordnung des Kongresses stehen werden.

Ueber die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion referierte v. Simson. Hierbei wurde vom Vorstand des Reichsverbandes einmütig zum Ausdruck gebracht, daß sich die Industrie zur positiven Mitarbeit an den Verhandlungen zur Verfügung stelle. Im übrigen richtet er an die Reichsregierung die Bitte, den einzelnen Industrien rechtzeitig zu ermöglichen, zu den zahlreichen damit im Zusammenhang stehenden Einzelfragen Stellung zu nehmen.

Direktor Hans Kraemer, der Vorsitzende des Ausland-Ausschusses, berichtete über die jüngsten deutsch-russischen Verhandlungen.

an denen er als Verhandlungsführer teilgenommen hat. Er gab zu den einzelnen Punkten des Abkommens vom 14. April Erläuterungen und anschließend daran einen Bericht über die Finanzierungsmöglichkeiten des Geschäfts. Seine Ausführungen fanden die volle Zustimmung des Vorstandes.



Der Sitz des D.S.V.

Das neue Verwaltungsgebäude des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaftenverbandes in Hamburg ist jetzt in allen seinen Teilen fertiggestellt worden.

Reichsreformentwurf im Herbst.

Ein Auftrag des Kanzlers. — Luther die treibende Kraft?

München, 26. April.

Nach einer Meldung aus Berlin bestätigt es sich, daß Reichszollrat Dr. Brüning in einem Brief an die Reichs-kanzlei von Badenweiler aus um die Ausarbeitung eines Entwurfes über die Reichsreform ersucht hat.

Es wird angenommen, daß Reichsbankpräsident Dr. Luther die Anregung für diesen Wunsch des Reichszollraters gegeben hat. Dr. Luther werde heute mehr als je als führende Kraft bezeichnet, der sich mit allen Mitteln für eine Reichsreform nach den Plänen des von ihm gegründeten Bundes zur Erneuerung des Reiches einsetze.

Wie verlautet, ist zu erwarten, daß im Herbst dem Reichstag ein Reformprogramm, das auch politische Bestandteile hat, vorgelegt wird.

Die Forderungen der Wirtschaftspartei.

Samstag, 26. April. Die Sitzung des Parteivorstandes der Wirtschaftspartei genehmigte die dem Reichszollrat zu überreichenden Forderungen bezüglich des Gesamtprogramms der Reichsregierung. Sie fanden die Zustimmung des Parteivorstandes. Die Forderungen gehen dahin, daß alle Verbesserungen auf sozialpolitischem Gebiet beseitigt werden sollen, daß ein schneller Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in die Wege geleitet wird und daß die Finanzreform mit dem Ziel der Steuereinheitlichkeit zur Durchführung gelangt. Alle diese Punkte sind als Sofortprogramm gedacht.

Eure

hon seit einer
denen nun ein
noch nicht alle
wir doch, daß
lang ersehnte
hat uns der
gezeigt, aber
Gehirntätigkeit
ist nicht mehr
so hoch wie
früher.

bedingung. Der
die Bevoherber,
zu einer Be-
im Verlauf
reise in das
zu machen
helfen.

gestern nach-
von etwa 200
mehte sich die
Reichstagsabg.
auf die Note
ist der S.P.D.
der Krieg sei
te sie sich in
tatsächliche Be-
de" und hielt
verbessert und
angebracht. Es
ereinigung der
ung nur für
das hinführen
wird, in den
sehen. Die
warzen Tag in
die National-
hätten. Sie
die deutsche
Siegen nahm
gebung zeigt,
egerin bleiben
mehr seine Ge-
büten. Die
nlassens dürfte
Das lehre der
und der An-
tlichen Kampf
hilt statt. Da
lehter Redner
unterstützt die
zum Ein-
auf. Nach der
itt der Schol-
die Stadt
erlaufen.

strigen Sonn-
auf eine Länge
e Kanalisation
Zeit passieren
Düngerstätten
das läßt sich
e kamen hier
ändern wollen.
geschätzt. Das
durch "Klinter-
n, sie waren
st und waren
en. — So ist
Leute, die in
eine freie Zeit
durchzuführen
mittel aber auch

bei gutem Be-
Vorführungen
fouci" in den
m gibt einen
des großen
im Hofe eines
starker Spar-
Male. Allen
ei der Besuch
spher Frein.
teilung von
die Annahme
mmen stände.
den Schloß-

bei gutem Be-
Vorführungen
fouci" in den
m gibt einen
des großen
im Hofe eines
starker Spar-
Male. Allen
ei der Besuch
spher Frein.
teilung von
die Annahme
mmen stände.
den Schloß-

bei gutem Be-
Vorführungen
fouci" in den
m gibt einen
des großen
im Hofe eines
starker Spar-
Male. Allen
ei der Besuch
spher Frein.
teilung von
die Annahme
mmen stände.
den Schloß-

bei gutem Be-
Vorführungen
fouci" in den
m gibt einen
des großen
im Hofe eines
starker Spar-
Male. Allen
ei der Besuch
spher Frein.
teilung von
die Annahme
mmen stände.
den Schloß-

ten dem Redner reichen Beifall, der es verstand, sachlich
bis zur Notverordnungsgrenze die Verhältnisse der ver-
gangenen Zeit zu schildern. Die Versammlung verlief bis
zum Schluß ruhig. Der Redner forderte zum Beitritt zur
N.S.D.A.P. auf. Deutschland müsse nationalsozialistisch wer-
den, oder sei dem Kommunismus preisgegeben. W.

Dohtar. Scheune und Wohnhaus in Flammen. Freitagabend gegen 10 1/2 Uhr rief Feueralarm die
Bewohner unseres Ortes aus dem Schlafe. In dem dem
Landwirt Heintz. Bald (Michels) gehörigen Gehöft war
Feuer ausgebrochen. Mit riesiger Schnelligkeit griff das
Element aus den Futtervorräten der Scheune in das trockene
Sparrentwerk des Wohnhauses über. Vieh und Mobilar
konnten mit Mühe in Sicherheit gebracht werden, doch ist
eine Menge landwirtschaftlicher Gerätschaften und Ma-
schinen den Flammen zum Opfer gefallen. Bedeutende
Futter- und Fruchtvorräte wurden vernichtet. Die hiesige
Feuerwehr konnte sofort nach Alarm tatkräftig den
Kampf mit dem rasenden Element aufnehmen, jedoch mußte
man sich mit den Löscharbeiten auf das Wohnhaus beschrän-
ken, da dieses in schwerster Gefahr war. Trotzdem die große
Hitze und der sich entwickelnde Qualm die Löscharbeiten sehr
erschwerte, konnte ein Stodwert des Wohnhauses gerettet
werden. Immerhin ist auch hier der Schaden noch ganz be-
deutend, da das Treppenhaus noch ausbrannte, ein großer
Teil des Balkenwerks ankohlte und die Decken der Wohn-
räume noch z. T. durchgebrannten. Die zur Hilfeleistung auf
Brandstelle eintreffende Alfelder Feuert. Feuert. Feuert. Feuert.
nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Nach angestrengter 4 1/2-
stündiger Tätigkeit waren die Ablösungsarbeiten beendet
und auch die auf den Decken lastenden glühenden Schutt-
massen soweit beseitigt, daß keine Gefahr mehr bestand. Nach
Zurücklassen der Brandwache rückte die Feuert. Feuert. Feuert.
4 Uhr ab. Die Ursache des großen Schadenfeuers wurde ein-
wandfrei als durch Kurzschluß entstanden festgestellt, waren
doch sämtliche Sicherungen durchgebrannt und hatte das Licht
verloren. Trotz Versicherung ist der entstandene Schaden ganz
bedeutend.

Erndtebrück:

2000 Driestauben in der Luft. Gestern morgen trafen
auf dem hiesigen Bahnhof zwei Wagen mit Driestauben,
etwa 2000 Stück von Siegen ein. Um 10 1/2 Uhr wurden die
Viere freigelassen, von denen eine kleine Anzahl nach einer
ganz kurzen Orientierung in Richtung Siegen davonflog.
Da es sich um Jungtiere handelte, die ihren ersten Flug-
versuch machten, ging der Abflug entsprechend langsam
vonstatten. Das sehr interessante Schauspiel wurde von zahl-
reichen Zuschauern beobachtet.

Neben der körperlichen Erziehung haben die Turn-
vereine die Aufgabe, die geistige Entwicklung unserer
Heranwachsenden zu fördern und zu fördern. Ein
wertvolles Hilfsmittel auf diesem Gebiet ist der gute Film.
Aus dieser Erkenntnis heraus ist der hiesige Turnverein seit
einer Zeit dazu übergegangen, seinen Mitgliedern nicht nur
die Schönheit unserer deutschen Heimat im Film vor Augen
zu führen, sondern ihnen auch einen Einblick zu gewähren in
das Leben und Treiben fremder Völker, ihrer Kultur und
ihrer Technik. Eine derartige Veranstaltung fand am ver-
gangenen Samstagabend wieder im Lichtbildsaal der Schule
statt, die von den Turnern recht gut besucht war. Neben
einem Turnfilm wurde eine Reise von Bremen nach
Neuchâtel gezeigt. Ganz besonders waren es die Wolkenträger
und die Bewältigung des Niesenverkehrs dieser Millionen-
stadt, die das Auge des Zuschauers fesselten. In Chicago
interessierte u. a. der Betrieb einer Großschlachtere am
laufenden Band, in dem stündlich 2000 Schweine vom Leben
zum Tode befördert wurden. Die Niagarafälle, sowie das
unter dem Namen „das amerikanische Ruhrgebiet" bekannte
Pittsburg mit seiner Industrie und seinen gigantischen Er-
zeugnissen auf diesem Gebiet, sowie so manches andere,
verfollten die Zuschauer mit großem Interesse. — Der Ver-
einsvorsitzende, Lehrer Friedrich, der sich in anerkannter
Weise um das Zustandekommen derartiger Ver-
anstaltungen bemüht, dankte den Erschienenen für das ge-
zeigte Interesse. Der Besuch derartiger Abende kann jedem
Turner nur wärmstens empfohlen werden.

Ein Kreisvertretertagung der N.S.D.A.P. fand gestern
nachmittag im Wittgensteiner Hof in Erndtebrück statt. Es
wurde beschlossen, den S.A.-Aufmarsch in Laasphe bestimmt
stattfinden zu lassen, sobald die Genehmigung erteilt ist.

Birkelbach. Die Bückung hinunter. In der
Kurve von der Wirtschaft Kreuze-Köpschen nach Röspe fuhr
am Samstagabend ein hiesiger Motorradfahrer infolge zu
raschenfahrens die Bückung hinunter. Während sich der
Fahrer eine Verstauchung der rechten Schulter zuzog, blieb
der Begleiter unberührt. Diesmal ist der „Fall" nochmal
glücklich abgelaufen, voraus man hoffentlich die ent-
sprechende Lehre zieht.

Tarnen * Spiel * Sport.

Handball.

1. Mannschaft Erndtebrück — 1. Mannschaft Laasphe
4:1 (2:1).

Fußball.

Herbertshausen 1. — Niederlaasphe 2. 2:3 (1:3). Das
erste Spiel, das Niederlaasphe 2. Mannschaft austrug,
konnte diese gleich für sich entscheiden. Das Spiel war flott
und fair und wurde von einem Dampfer Spieler gut ge-
leitet.

Hesselbach 1. — Sechshelden 1. 2:1.
Hesselbach 2. — Sechshelden 2. 7:0.

Um die Westdeutsche Meisterschaft:

Allemannia Nachen — V.f.B. Bielefeld 2:5.

Um die Süddeutsche Meisterschaft:

Bayern München — Eintracht Frankfurt 2:1
S.V. Waldhof — S.V. Fürth 2:4
Karlsruher F.V. — F.R. Pirmasens 2:2
Union Bödingen — Wormatia Worms 0:5
1. F.C. Nürnberg — F.V. Rastatt 4:0
Stuttgarter Kickers — 1860 München 0:1
1. F.C. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 6:0
Rot-Weiß Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 2:1
1. F.C. Jena — F.V. Saarbrücken 5:2
Union Niederrad — VfL. Neu-Vienburg 4:0

Norddeutscher Fußballmeister wurde der Hamburger
Sportverein, der Holstein Kiel 4:2 schlug.
Luxemburg — Westdeutschland 4:3.

Frühlingstrost

Von Med.-Rat Dr. Weber-Waldbach (Baden).

Unser ganzes Tun und Treiben ist in den verschiedenen
Jahreszeiten so verschieden, daß wir uns auch mit der
Pflege unseres Körpers, mit der Kleidung und ganz besonders
mit der Ernährung jedesmal zeitgemäß umstellen müssen,
um den klimatischen Einwirkungen der Jahreszeiten gerecht
werden zu können. Ganz besonders wichtig ist in dieser Be-
ziehung der Übergang vom Winter zum Sommer, d. h.
eine vernünftige Frühlingstrost.

Ebenso wie wir äußerlich leichtere Kleider anlegen, so
können wir im Frühling auch innerlich an Brennmaterial
sparen. Wir werden daher den Fleisch- und Fettgenuß erheb-
lich einschränken und uns viel mehr an die pflanzliche Kost
halten, die uns jetzt bald in Gestalt der jungen Gemüse in
lederster Form zu Verfügung steht. Die Vorräte der schwe-
ren Gemüsesorten, die wir überwintert oder eingemacht haben,
gehen zur Neige. Wer verständig war, hat nicht mehr ein-
gewintert, als er tatsächlich für die kalten Monate braucht,
denn es ist eine Strafe an Leib und Seele, wenn man in der
Zeit der jungen Gemüse noch von alten Vorräten zehren
muß. Auch die Winterartoffeln sollen nicht zu lange in's
Frühjahr hinein reichen, man bekommt heute schon frühzeitig
neue Kartoffeln.

Das erste, was draußen sprießt, soll genossen werden.
Es wird von Woche zu Woche mehr und leitet uns so all-
mählich in den Sommer hinüber. Glücklicherweise hat sein
eigenes Gärchen, in dem er wenigstens die ersten Frühlings-
keime ziehen kann, wenn es auch nur Radieschen, Kresse,
Schnittlauch sind, oder wer gar seine eigenen frühen Erbsen
ziehen kann. Wer das nicht kann, muß in der ersten Zeit
auf dem Markt verhältnismäßig hohe Preise bezahlen,
er soll aber auch hierin keine übermäßige Sparanficht walten
lassen, denn er muß sich bewußt sein, daß er hohe Werte für
sein Geld eintauscht. Keine Maßzeit sollte stattfinden, bei
der nicht irgend eine dieser frühen Naturgaben gereicht wird.

Länderkampf Deutschland-Holland 1:1 (0:1).

Der 12. Länderkampf zwischen Holland und Deutschland,
der im Olympischen Stadion in Amsterdam zum Aus-
trag kam, endete unentschieden. Schon eine Stunde vor Beginn
des Spieles waren alle 32 000 Plätze ausverkauft. Die
6000 deutschen Besucher waren gut untergebracht. Die Hol-
länder hatten das Spiel mit großer Zuversicht erwartet; sie
hatten sich so sorgfältig auf ein Länderspiel vorbereitet.
Am Samstag erhielt die holländische Mannschaft noch eine
Instruktionsstunde über die Spielweise der deutschen
Mannschaft.

Nach 2.30 Uhr sprang die deutsche Mannschaft,
mäßig begrüßt, auf das Spielfeld, und kurz darauf folgten
unter ungeheurer Beifall die Holländer. Nach Abspielen
der Nationalhymnen lösten Weber für Deutschland und der
holländische Torwart van der Meulen.

Der Länderkampf gegen Holland hat dem Deutschen
Fußballbund immerhin ein besseres Ergebnis gebracht, als
man auf Grund der schwächeren deutschen Mannschafts-
stellung erwartete. Gegen die sehr starke, sorgfältig ausge-
wählte und vorbereitete holländische Nationalmannschaft, die
trotz noch Belgien schlagen konnte, erzielte die mit sehr
gemischten Gefühlen in diesen Kampf entsandene deutsche Elf
ein durchaus ehrenvolles Unentschieden von 1:1. Man muß
zugeben, daß ein besseres Ergebnis für die Deutschen nicht
verdient gewesen wäre, denn die Niederländer waren ihnen
durchaus ebenbürtig, und im Spielverlauf hatten sie sogar
ein leichtes Plus. Sie waren schneller als ihre Gegner und
griffen meist auch zügiger und entschlossener an. Man darf
auch sagen, daß Deutschland mit einem anderen Tormann
als Krefz die Partie sicher glatt verloren hätte, denn der
Frankfurter hielt wieder in einer überragenden Form alles
was nur auf sein Tor kam.

Als in der 30. Minute der ersten Halbzeit Krefz noch
einmal geschlagen wurde, da hatte Tap aus einem für Krefz
unüberwindlichen Gedränge heraus geschossen.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit drängte Deutsch-
land, dann wurde der Kampf ausgeglichener, und gegen
Schluß lag Holland wieder mehr im Angriff. Schloffer erzielte
den Ausgleich. Die deutschen Schloßkämpfer jubelten
schon als Krefz wenig später sein zweites Tor schloß, aber
die Freude war verfrüht; der Schiedsrichter erkannte auf
Abseitsstor.

Die deutsche Mannschaft in dieser Aufstellung hat uns
also nicht enttäuscht. Es gab natürlich Schwächen, so vor
allem im Sturm, wo eigentlich nur Richard Hofmann ge-
nügt. Sehr nett spielte die Läuferreihe, deren bester Mann
der unermüdbare Schaffer Knöpfle war, und auch die Ver-
teidigung ging an. Sie hatte allerdings auch in Krefz einen
Mann hinter sich, der heute wahrscheinlich einer der besten
Torhüter der Welt ist.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Dienstag: Weitere Beruhigung der
Wetterlage.



Wiener Kaffeemagnat heiratet eine Japanerin.
Der Wiener Millionär Julius Meini, der in seinem
Kaffeefabrikunternehmen 20 000 Personen beschäftigt, hat
sich mit der 18jährigen japanischen Musikstudentin Fräulein
Mitoko Tanaka verheiratet. Fräulein Tanaka stammt aus
einer japanischen Adelsfamilie. Meini ist 62 Jahre alt.

Auch die Wildgemüse sind nicht zu verachten, wie z. B. der
Schwammkohl, der eine besonders anregende Wirkung auf
die Nieren ausübt. Es braucht nicht alles einzeln angeführt
zu werden, was uns das Frühjahr bietet, in jedem Garten-
katalog können wir uns die reichste Auswahl aussuchen.

Da wir des Fleisches nicht ganz entraten wollen, wird
sich auch hier die Bevorzugung jungen Fleisches, Kalb-
fleisch, Geflügel, empfehlen. Jedenfalls wird das Schweine-
fleisch in jeder Form, besonders aber das eingepökelte, ganz
in den Hintergrund gestellt. An tierischen Produkten wollen
wir jetzt von den frischen Eiern größeren Gebrauch machen,
die nun billiger werden, und vor allem von Milch und
Butter. Auch diese gewinnen jetzt, wenn das Vieh wieder
frisches Gras bekommt, sehr an Nährwert und sind be-
sonders vitaminreich. Wenn wir auch vor ausgiebigem Fett-
genuß gewarnt haben, wollen wir doch auf die Maibutter
nicht verzichten, die von ganz besonderem Wohlgeschmack ist
und schon durch ihre Farbe ihren hohen Wert verrät. Ein
Abendessen, auf das man sich schon den ganzen Winter über
freuen sollte, ist ein frisches, wachstweisch gefochtes Ei und
Butterbrot mit Radieschen, Kresse oder Schnittlauch be-
legt, dazu ein Glas frische Milch.

Schon allein durch diese stärkere Betonung der pflanz-
lichen Ernährungsform wird die Verdauung angeregt, die
Arbeit der Nieren wird erleichtert und beschleunigt, stärkere
Körperbewegung und der Aufenthalt in frischer Luft sorgen
für ausgiebige Verbrennung der Nahrungstoffe in unseren
Geweben, der ganze Stoffwechsel wird neu belebt und die
Schläfen des Winters werden bald ausgeschwemmt sein.
Wenn das noch nicht genügt, besonders aber infolge von
Darmträgheit durch die Frühlingstrost allein den erwünschten
Erfolg noch nicht erzielt, mag durch eine ganz leicht ab-
führende Kur nachhelfen, im allgemeinen aber werden wir,
wenn wir die Schätze der erwachenden Natur auszunutzen
verstehen, in ganz natürlicher Weise mit der Natur gehen
und den klimatischen Wechsel nicht als eine gesundheitliche
Störung empfinden.

Aus Nah und Fern.

— **Dillenburg.** Herabsetzung der Fleisch- und
Wurstpreise. Im Gegensatz zu der von den Bädern be-
schlossenen Brotpreiserhöhung haben sich die Metzger er-
freulicherweise entschlossen, die Fleisch- und Wurstpreise er-
neut merkbar herabzusetzen. Die Ermäßigungen betragen
10—20 Pf. pro Pfund.

— **Maul- und Alauenjunge auf dem Berliner Zentral-
viehhof.** Durch einen Schweinetransport ist auf dem Schlacht-
viehhof des Zentralviehhofes Berlin die Maul- und Alauen-
seuche eingeschleppt worden. Auf veterinärpolizeiliche Anor-
dnung hin müssen sämtliche auf dem Viehhof befindlichen Tiere
abgeschlachtet werden. Die Einleger haben durch die Seuche
teilweise katastrophale Verluste erlitten. Die Desinfektion des
Viehhofes ist bereits in vollem Gange.

— **Ueberfall auf eine Wirtschaft.** In eine Schankwirt-
schaft im Osten Berlins drangen nachts fünf Männer ein,
ergriffen Stühle und Biergläser und schlugen auf die Wirts-
leute und die Gäste ein. Der Gastwirt gab in seiner Bedräng-
nis einen Schuß ab. Einer der Angreifer sank tot zu Boden.
Das Geschloß war ihm in den Kopf gedrungen. Die anderen
vier Eindringlinge ergriffen die Flucht. Es handelt sich um
Mitglieder eines Ringvereins, die einen Raubact ausüben
wollten.

— **Zugzusammenstoß.** Auf der Bahnstrecke Dorne—Dort-
mund—Eving stießen nachts um 0.42 Uhr ein Güterzug und
eine Lokomotive zusammen. Ein Schaffner wurde getötet,
ein Zugführer schwer verletzt.

— **Zwei Schiffe gestrandet.** Das deutsche Motorschiff
„Sebe" ist auf der Fahrt von Hamburg nach Rüge bei
Wansee gestrandet. Ungefähr zu gleicher Zeit strandete der
4000 Tonnen große finnische Dampfer „Sulba Thorden"
vor Rastrop auf der Fahrt von Danzig nach Frankreich.

— **Großfeuer in einem Marktflecken.** Im oberösterreichi-
schen Marktflecken Neufelden im Mühlkreis sind in der Nacht
15 Häuser, darunter das Postamt, abgebrannt. Der Schaden
beträgt etwa 200 000 Schilling.

— **Spanisches Militärflugzeug abgestürzt.** Auf dem Mi-
lärflugplatz von Madrid stürzte ein Militärflugzeug ab.
Die beiden Insassen waren sofort tot, während ein Soldat,
der den Absturzenden zu Hilfe eilen wollte, schwer verletzt
wurde.

— **Ueberflutungen in Moskau.** Der Eisgang auf
der Moskwa hat in der Stadt starke Zerstörungen angerichtet.
Mehrere Stadtteile Moskaus stehen vollkommen unter Wasser.
Die Fluten haben die Textilwerke Tschigorla zerstört.

— **Elly Beinhorn in Algier.** Die Afrikafahrerin Elly
Beinhorn traf mit ihrem neuen Klemm-Agus-Flugzeug in
Algier ein. Sie war in Casablanca gestartet und in direktem
Fluge bis Oran gekommen. Von hier aus flog sie dann
über die Küstengebiete nach Algier. Der Weiterflug geht
nach Tunis.

— **Polizei im Kampf mit indischen Rebellen.** Im Thaye-
myo-Bezirk in Burma kam es zu Kämpfen zwischen den Auf-
ständischen und der englischen Polizei, die durch indische
Bandenführer unterstützt wurde, wobei 40 Rebellen den
Tod fanden.

— **Leichtes Erdbeben bei Los Angeles.** In Los Angeles bei
Los Angeles wurde ein Erdbeben verspürt, das etwa fünf
Sekunden andauerte. Unter der Bevölkerung entstand eine
große Panik, da an zahlreichen Hauswänden plötzlich große
Risse sichtbar wurden.

— **Zufallsentdeckung eines Urweltknochen durch einen 10-
jährigen Knaben.** In Indiana ist man gegenwärtig damit
beschäftigt, die versteinerten Reste eines urweltlichen Riesen-
elefanten auszugraben. Die Wissenschaft verdankt die Ent-
deckung einem 10jährigen Knaben, der vor kurzem über
einen harten Gegenstand stolperte und sich daraufhin diesen
„Stein des Urlothes" näher betrachtete. Er grub den Gegen-
stand aus und nahm ihn mit in die elterliche Wohnung. Die
weitere Untersuchung ergab, daß es sich um den Zahn eines
urweltlichen Elefanten, eines sogenannten Mastodons, handelte.
Das Skelett ist zum großen Teil schon freigelegt und wird
später in dem Buffalo-Museum in New York aufgestellt
werden.

— **Eine Stadt auf Borneo in Asche.** Die Eingebornen-
stadt Samarinda an der Ostküste von Borneo ist durch ein
Großfeuer zerstört worden. Der Schaden wird auf etwa
5 Millionen Mk. geschätzt. In der Nähe von Samarinda
strandete ein chinesischer Dampfer. 31 Menschen kamen da-
bei ums Leben.

Kinderschreck und Mäusfallen im Insektenreich

Eine Raupe verkleidet sich als Giftschlange. — Die Spinne, die fast menschliche Tüde und Fündigkeit an den Tag legt.

Von Klaus Gadenberg.

Seit den Erfahrungen des Weltkrieges widmen alle Heeresleitungen weit mehr als früher ihre besondere Sorgfalt dem Schutz der Truppen gegen Sicht. Am bezeichnendsten für diese Bestrebungen, nicht unnötigerweise die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken, ist der dem nahestehenden Beobachter eigenartig erscheinende buntschichtige Schuttschicht der Feldgeschütze, Panzerwagen und sonstigen Militärfahrzeuge. Mit dieser, trotz aller bisherigen Erfolge nur im Anfang ihrer Entwicklung stehenden Kunst hat der Mensch ein ihm neues Gebiet betreten, auf dem es die Natur in verschiedenen Fällen zu höchster Vollendung brachte. So brauchen wir, was Deutschland anbelangt, nur an verschiedene Raupen oder an eine Reihe von Moten und Spinnern zu denken, die erst bei genauer Betrachtung sich von ihrem gleichgefärbten Hintergrunde abheben.

Interessante Entdeckungen auf diesem Gebiete waren der englischen Expedition des Majors Hingston vergönnt, die kürzlich aus Britisch-Guayana zurückkehrte.

So wählte man bisher nichts von der Schlangenupe. Sie ist mehr als fingerlang und grün gefärbt. Über ihren Rücken laufen zwei schwarze Längsstreifen. Gewöhnlich hängt die Raupe an einem dünnen, grünen Zweig. Hierbei würde sie — dienten die beiden Längsstreifen nicht als Mimikry — auffallen, weil sie stärker ist als der Zweig. So aber deckt sich der zwischen den beiden Schutzstreifen liegende grüne Teil der Haut mit dem gleichfarbigen Hintergrunde, während die schwarzen Striche im ständigen Halbdämmer des Waldes unsichtbar bleiben.

Tritt der Fall ein, daß diese natürliche Schutzfärbung nicht genügt, entdeckt irgend ein Feind aus dem Insektenreich die Raupe, so sieht dieser eine Mäusfalle zur Verfügung, die als wahrer Kinderschreck wirkt. Die Raupe richtet sich wie eine Schlange auf und klammert sich nur mit den beiden letzten Fußpaaren am Zweig fest. Gleichzeitig schwillt der Kopf unförmig an, zu beiden Seiten öffnen sich zwei Taschen, und je ein schwarzer, glänzender Fleck tritt zu Tage, der einem Auge ähnelnd ähnlich sieht. Auf diese Weise gleicht der freischwebende Teil der Raupe derartig dem breiten Kopf und dem Hals einer Baumvipere — einer Giftschlange —, daß jeder Feind vor der sonst harmlosen Raupe Reißaus nimmt.

Durch eine geradezu geniale Finte schützt eine andere Raupe ihr Leben. Sie ist ebenfalls grün gefärbt und hat die Gewohnheit, die Blätter mit der Spitze beginnend aufzufressen. Sie greift nur das vorderste Drittel an und läßt die Mittelrippe stehen. Kurz bevor der Verwandlungsprozeß beginnt, löst die Raupe ein Blattstück, das ungefähr ihrer Größe und Form entspricht, ab und befestigt es mittels einiger Seidenfäden an der abgefressenen Mittelrippe. Sie selbst klammert sich in geringer Entfernung hiervon fest. So erweckt das Blatt

den Eindruck, als habe eine Raupe längs der Mittelrippe zwei kümmerliche Reste aus irgend einem Grunde stehen lassen. Nach kurzer Zeit muß natürlich das angehängte Blattstückchen, das keinen feuchten Saft mehr erhält, schwarz werden. Dieser Umstand könnte die Raupe gefährden, veränderte sie inzwischen nicht ebenfalls ihre Färbung, um während der verbleibenden Dauer ihres Verwandlungsprozesses bis kurz vor dem Auskriechen ebenso schwarz zu bleiben wie das verfaulte Blattstückchen. Kein Feind aus dem Tierreich wird auf den Gedanken kommen, daß sich hinter dieser Maskerade ein fetter Brocken verbirgt.

Genie und Tüde legt eine von der Expedition entdeckte Spinnenart an den Tag, wenn es gilt, sich den täglichen Insektenbraten zu beschaffen. Ihr Netz stellt eine summe Mäusfalle dar. Zuerst spannt sie einen starken Faden zwischen zwei Ästen. Dieser wird an irgend einer Stelle zum Mittelpunkt eines von strahlenförmig verlaufenden Fäden gebildeten Netzes. Letzteres dient gewissermaßen als Basis für ein hohlförmiges neues Netz, dessen Spitze am starken Mittelfaden verankert ist. Ist das Werk beendet, so wählt die Spinne ihren Beobachtungsposten hier. Sie umklammert den starken Mittelfaden mit aller Kraft und trennt ihn dann genau an der Spitze, so daß ihr Körper selbst die Verbindung zwischen dem Netz und dem nunmehr freihängenden Ende des Fadens darstellt. An letzterem klettert sie nun langsam entlang und zieht dabei die Spitze des Netzes hinter sich her. Die elastischen Fäden dehnen sich, der Restteil wird immer schmaler und länger, hierbei erweitern sich die Zwischenräume zwischen den einzelnen Maschen, die bisherige Regelbasis löst sich dort, wo sie nicht durch einen Faden mit dem Netz selbst verknüpft ist, von letzterem und bildet einen zweiten Trichter. Jetzt ist Insekten die Möglichkeit gegeben, zwischen den weiten Maschen der Netze oder dank dem entstehenden Zwischenraum zwischen letzteren in die Trichterfallen hinein zu fliegen. Darauf wartet die Spinne nur. Denn in dem Augenblick, da sich irgend eine ahnungslose Beute zwischen die vollkommen harmlos aussehenden Netze gewagt hat, läßt sie das freihängende Ende des starken Fadens los, die elastische Falle reißt sie mit nach vorn auf die Beute zu, die Maschen schließen sich, der zweite Trichter wird wieder zur Regelbasis, die sich eng an den Faden anschließt, und das Insekt ist gefangen, ohne irgend eine Fluchtmöglichkeit zu finden. Damit das Hauptnetz seine fegelförmige Gestalt durch die Gewalt der elastischen Maschen nicht ganz verliert und nicht zum flachen Gewebe wird, hat die Spinne schon vorher zwischen seiner Spitze und dem Punkt, wo sie ursprünglich den starken Mittelfaden verankerte, ein „Sicherungsnetz“ gezogen. An diesem zieht sie nun, sobald die Beute verspeist ist, das Regennetz wieder hinter sich her, bis sie den freihängenden Faden erreicht und von neuem ihre „Falle gestellt“ hat. Wie man sieht, kann man größere Fündigkeit bei der Jagd nach dem täglichen Brot von einem Tier wirklich nicht erwarten.

Zumpe macht Karriere

Eines Vogels lustige Geschichte von Fritz Körner

18]

Brettschneider war ganz betäubt, als er hörte, daß Zumpe das Ministerium verließ.

Er hatte den frischen, warmherzigen Menschen mit seinem gesunden Mutterwitz richtig lieb gewonnen.

„Wo werden Sie denn wohnen, Herr Zumpe?“

„Tschja... das muß ich erst sehen!“

„Ziehen Sie doch zu mir!“

„Jetzt, wo Sie nur die Vierzimmerwohnung haben?“

„Genügt doch! Ich habe ein Wohn- und Schlafzimmer. Auguste und Sie haben je ein Schlafzimmer! Dann ist die Küche noch da! Reichlich Platz!“

Zumpe war erfreut.

„Einverstanden, Herr Regierungsrat! Aber... was kostet der Spaß?“

„Ach darüber reden wir jetzt nicht!“

„Ich möchte Ihnen nicht auf der Tasche liegen, so gering geht auch mein Volontärsgehalt!“

„Na, gut! Ich mache einen Preis! Ich zahle im Monat 100 Mark Miete. Fünf Räume sind es, da kommen auf jedes Zimmer 20.— und dann das Essen! Na, da müssen wir mit Auguste reden! Teuer solls und wirds nicht kommen!“

Die Basis zu einer Einigung war gefunden.

Zumpe verabschiedete sich und ließ sich sein Gehalt von 190.— auszahlen.

Dann schob er ab, ohne den Bruder noch einmal gesehen zu haben.

Die Etappe Ministerium hatte Anton hinter sich.

Jetzt kam die Etappe... Buchhandel!

Zumpe überlegte, was er tun sollte, da fiel ihm ein, daß heute Frau Auguste den Umzug leitete. Schnurstracks begab er sich nach der alten Wohnung Brettschneiders.

Ah... da stand schon der Möbelwagen, und feste trugen sie herunter.

Auguste war fertig, daß ihr in Zumpe ein Helfer erwuchs.

Sie begab sich in die Wohnung und dirigierte resolut oben, während Zumpe mit Argusaugen darüber wachte, daß alles ordnungsgemäß verstaute wurde.

Er griff auch selber mit zu und die stämmigen Möbelparker staunten nicht schlecht über seine Kräfte.

So ging der Auszug flott vor sich.

In der neuen Wohnung mühte sich Auguste mit Zumpe, die Wohnung so behaglich wie nur möglich einzurichten.

Ein Teil der Möbel war nicht unterzubringen.

Zumpe ließ sie drum herum auf einen Speicher bringen, bis Brettschneider selber entsprechend disponierte. Es waren natürlich die weniger guten Stücke.

Die Wohnung war entzückend.

Der Konflikt hatte die Wände prächtig bemalen lassen und die Möbel paßten glücklicherweise ausgezeichnet dazu.

Zumpe kam kaum dazu, einen Bissen zu essen.

Auguste war unermüdlich und trieb ihn mit an. Sie hatte den Ehrgeiz, daß, wenn der Regierungsrat kam, alles in Ordnung sei.

Und sie schafften es gemeinsam.

Als Brettschneider gegen 6 Uhr seine neuen Räume betrat, da sah er sich erstaunt und erfreut um. Die Gardinen waren schon an den Fenstern.

Dann atmete er tief auf.

„Heute... kommt mir's zum ersten Male vor... als wäre ich richtig zu Hause.“

Das Wort erfreute die zwei tüchtigen Schaffer wirklich.

*

Zumpe war gleichzeitig eingezogen.

Er hatte ein liches freundliches Zimmer, das ganz in Behaglichkeit eingepossen war.

Der Regierungsrat wollte nun am Abend gleich einen richtigen Einzugschmaus in Szene setzen, aber Anton entschuldigte sich.

Er wollte bei Ministern einen Besuch machen.

*

Frau von Zedtlitz und ihre Tochter Uschi nahmen ihn sehr herzlich, ohne eine Spur von Befangenheit, auf.

Beide bedauerten, daß er das Ministerium verließ. Daß Georg der treibende Keil gewesen war, verschwiegen sie in taktvoller Weise.

„Also Buchhandel!“ sagte Uschi nachdenklich. „Sicher ein schöner Beruf! Verstehen Sie etwas von Büchern?“

„Ja, freilich! Es gibt große und kleine, dicke und dünne, gefüllte und dumme. Weiter weiß ich allerdings nichts, aber... wird gelernt! Da sorge ich mich nicht!“

Seine Unbekümmertheit brach wieder durch.

Die Damen lächelten.

„Jetzt werden Sie nun fleißig studieren müssen! Wenn Sie Bücher verkaufen, dann müssen Sie den Lesern doch auch was erzählen können.“

„Das lernt man! Ich hatte mal einen Bekannten, der war Buchhändler, der hielt mir eine Dreiviertelstunde einen Vortrag über Manns Buddenbrook. Zum Schluß stellte er sich heraus, daß er nicht eine Zeile draus gelesen hatte! Das ist Kunst!“

Bekanntmachung.

Alle Wiesenbesitzer bzw. Pächter werden hiermit aufgefordert, umgehend mit dem Entfernen des Hufstichs zu beginnen, andernfalls Bestrafung eintritt.

Laasphe, den 24. April 1931.

Die Polizeiverwaltung: Pränger.

Alle Arten Druck-sachen

liefert preiswert Buchdruckerei Ernst Schmidt, Laasphe.

Fenster-Glas Reparatur-scheiben Fensterkitt empfiehlt R. Kämmerer, Laasphe

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich am Dienstag den 28. April 1931, mittags 1 Uhr im Versteigerungslokal Schäfer in Laasphe

1 Teppich, 1 Kommode, 1 Tisch mit 6 Stühlen, 2 Rohrstühle, 1 Stuhlbüchse, 1 Waschkommode, 1 Blumenständer

öffentlich meistbietend gegen gleich Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 27. April 1931.

Westerhold, Obergerichtsvolksherr.

D-Cedar-Mop

(der beste aller Mops)

Bis Pfingsten erhalten Sie bei einem Einkauf von 1 D-Cedar-Mop Nr. 3 oder 4 ein

D-Cedar-Staubtuch

(Preis 1 Mark) gratis.

Mop-Politur, lose und in Flaschen, billigt. D-Cedar-Mop-Politur (die beste auf dem Markt) die 150 Gramm-Flasche zu nur 60 Pfg. D-Cedar u. Dompfaff-Böhrnerwachs sehr preiswert.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Das Flötenkonzert von Sanssouci

heute abend zum letzten Mal.

„Sie haben ja eine gute Schulbildung! Sie waren gewiß ein Musterpup!“

Zumpe schüttelte den Kopf und sagte zerknirscht: „Das Gegenteil! Ich war ein Ausbund! Zweimal bestand die Gefahr, daß ich von der Schule heruntergeraten wurde. Geleitet habe ich leicht, ja, das machte mir auch Spaß!“

„Wie steht's mit Ihren Sprachkenntnissen?“

„Es geht! In Englisch unterhalte ich mich mit jedem. Im Französischen hapert es! Mein Freund, der Bager... das war ein Engländer... da mußte ich englisch spöken, ob ich wollte oder nicht.“

„In der Buchhandlung mit ihrem internationalen Publikum können Sie es gebrauchen.“

„Hoffentlich werde ich nicht so bald aufs Publikum losgelassen!“

„Befürchten Sie Unheil anzurichten?“

„Ich kenne doch die Bücher noch nicht! Was so ein richtiger Buchhändler ist, der muß doch 100 000 Titel im Kopfe haben.“

Munter ging die Unterhaltung weiter.

Es war abends gegen 10 Uhr, als sich Anton verabschiedete.

Uschi sagte beim Abschied zu ihm: „Ich besuche Sie einmal in Ihrer neuen Stellung!“

„Ich freue mich! Ich suche Ihnen den schönsten Liebesbriefsteller heraus!“

„Aus!“

„Na... na! Wenn der Löwe Blut geleckt hat!“

„Sie befürchten wohl, daß ich mich bald wieder verlobe?“

„Ja, muß man denn das nicht befürchten, wenn man Sie ansieht?“

„Wollen Sie schmeicheln?“

„Bewahre! Wie könnte man das bei Ihnen! Da gibt's nichts zu schmeicheln. Auf Wiedersehen, Fräulein Uschi!“

Ihre beiden Blicke trafen sich.

„Und... wir bleiben gute Kameraden miteinander!“

sagte Uschi warm. Seine Augen leuchteten auf. Er nickte.

„Bei Gott... das bleiben wir! Auf gute Kameradschaft!“

Wie es kam, Zumpe wußte es nicht so genau, wo er den Mut dazu hergenommen hatte.

Er faßte den blonden Kopf plötzlich und küßte den eigenwilligen Mund.

Sie war zu überrascht, um sich zu wehren, dann aber... ühten ihre Augen auf.

„Das... das ist...!“

„Der Siegel für unsere Kameradschaft! Nichts weiter, Uschi! Leben Sie wohl, behalten Sie mich in gutem Gedächtnis!“

(Wortf. folgt.)



MAGGI'Suppen 10 Pfg. kosten nur noch der Würfel